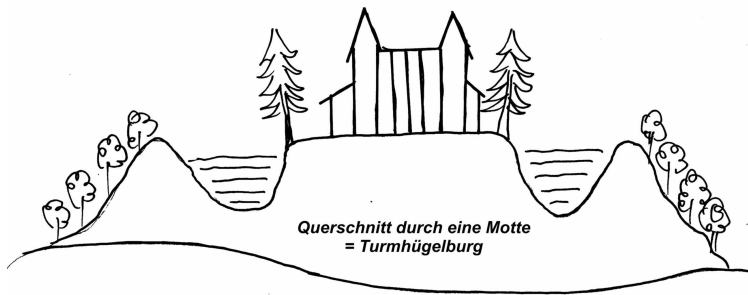


Zur Motte Zehnbachhaus



Ein recht geheimnisvoller Ort in unserer näheren Umgebung ist das Ziel dieser Wanderung, die Zehnbachmotte, in den Wanderkarten als „Zehnbachhaus“ eingetragen. Zwischen 1960 und 1970 wurde zum ersten Mal die archäologische Forschung auf sie aufmerksam, die letzte Ausgrabung fand dort statt im Sommer

2007. Dabei hat man einen Suchschnitt quer durch den künstlich aufgeschütteten Burghügel gegraben und u.a. Keramik-Reste gefunden, die eine Besiedlung noch um 1150 vermuten lassen. Über den Beginn der menschlichen Aktivitäten an dieser Stelle ist noch keine Aussage möglich. Auch welche Gebäude dort gestanden haben, kann man nicht sagen. Der EV Schmidtheim hat anschließend, unterstützt mit öffentlichen Mitteln, das Gelände gesäubert und ansprechend hergerichtet. Ein Besuch dieser Motte, die eine der wenigen Niederungsburgen der Eifel darstellt, lohnt sich allemal. Wir haben es hier im Grunde mit der Urform einer Wasserburg zu tun.



Der Aufbau der Motte ist nun sehr gut zu erkennen, weil das früher wild wuchernde Gestrüpp beseitigt wurde und nur einige starke Bäume auf dem Plateau der Motte stehen geblieben sind. Die Motte selbst ist leicht

oval, etwa 2,50 m hoch und hat einen Durchmesser von etwas mehr als 25 m. Sie ist von einem fast kreisförmigen, etwa 3 m tiefen Graben umgeben, der durch das Aufschütten des Hügel entstanden ist. Es handelt sich bei dieser „Niederungsmotte“ um ein gut erhaltenes und in dieser ursprünglichen Form nur selten anzutreffendes Bodendenkmal. Zu Beginn der Arbeiten hat man den umlaufenden Wall durchstoßen, sodaß das Wasser ablaufen konnte. Erst dann war die Erforschung der eigentlichen Motte möglich. Es zeigte sich, daß die Anlage im Zusammenhang steht mit der Ausbeute lokaler Erzvorkommen und deren Verhüttung. Viele Schlackenfundstücke in der Gegend weisen darauf hin. Vielleicht steht sie auch in Zusammenhang mit dem Schmidt-heimer Herrengeschlecht, das 1198 zum 1. Mal urkundlich erwähnt wird. Jedenfalls deuten Funde, besonders auch von Keramik, auf diese Zeit als Besiedlungszeitraum der Motte hin. Nach den Arbeiten wurde der umlaufende, 10 - 12 m breite Graben wieder mit dem Wasser des Zehnbaches gefüllt. Eine Brücke führt jetzt mitten auf den ehemaligen Burghügel.

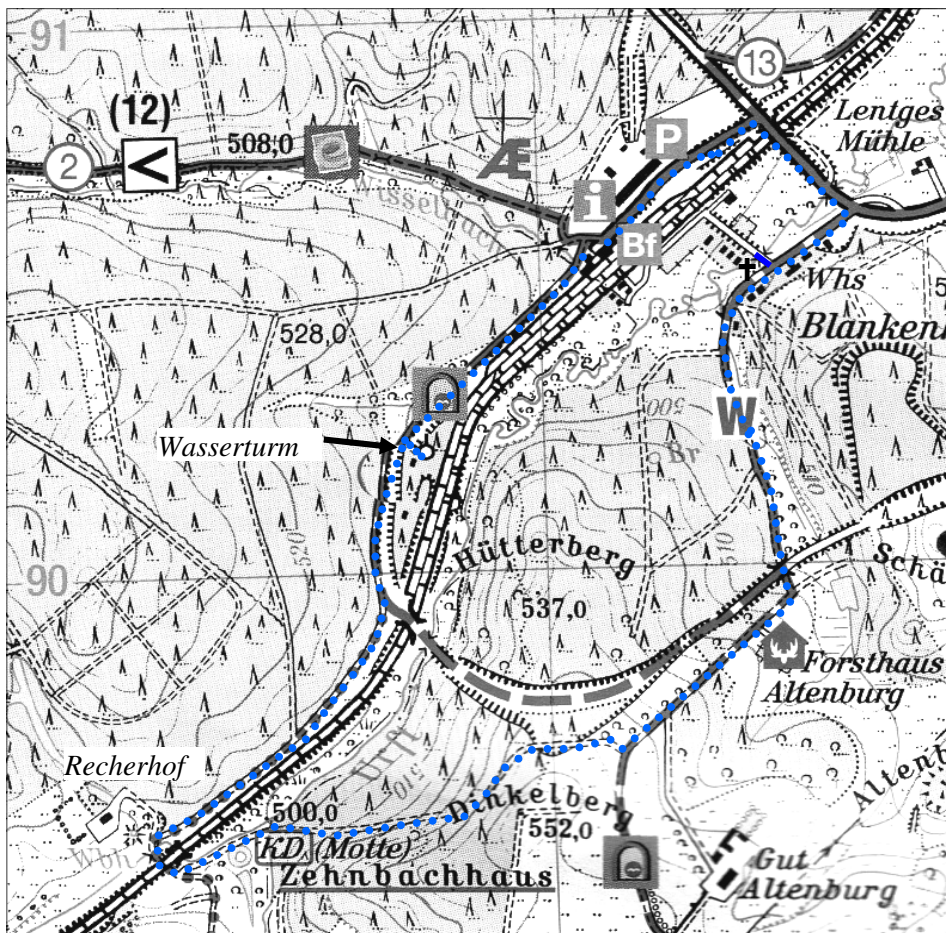
Am einfachsten für Wanderer ist der leichte Fußweg von 1,7 km bis zur Motte vom Bahnhof Bl-Wald aus. Hier ist auf dem neu eingerichteten P+R-Platz ausreichend Parkgelegenheit. Rechts neben dem ehemaligen Dienstgebäude der Bahnmeisterei, heute Wohnung Fam. Naß, führt ein Wiesen- und Waldpfad, durch eine Schranke leicht zu finden, in Richtung Schmidtheim. Die dreifache Beschilderung zeigt, daß es



sich hier um einen viel begangenen Wanderweg handelt: „Sm 2“ - ein örtlicher Wanderweg des Eifelvereins-, der „Tiergarten-Tunnel-Weg“ und neuerdings der „Eifeler Quellenweg“. Nach knapp 500 m ist links im Wald durch die begleitende Hecke der alte Wasserturm der ehemaligen Ahrbahn zu sehen. Er ist der einzige erhaltene Zeuge der einstigen Dampfzug-Herrlichkeit in der Eifel. Der Abstecher durch die Hecke auf die Trasse der Ahrtalbahn und dann quer hinüber beginnt ca. 20 m vorher und ist unten erleichtert durch eine dicke Steinplatte; der Abstieg kann wohl recht matschig sein. Leider ist neuerdings der Eingang zum Turm verschlossen. Dann knapp einen km immer geradeaus einen schönen - leider nicht immer trockenen - Weg entlang der Eisenbahn. Auf der rechten Seite im Hang lagen in gräflicher Zeit einmal der Harter- und der Hüttener Hof. Unterhalb des seit etwa 1950 zerfallenden Recherhofes - vielleicht die

Nachfolgesiedlung der Motte - geht es durch ein Drehkreuz über die Schienen (Vorsicht!) und dahinter gleich links in einen etwas abschüssigen Wald- und Hohlweg. Nach knapp 90 m liegt auf der rechten Seite die Motte.

Der anschließende Waldweg den Dinkelberg hoch ist ganz ohne Probleme nur in einer längeren Trockenperiode zu begehen. Aber ein rechter Wanderer „forcht sich nit, geht seines Weges Schritt für Schritt“! Wenn wir den festen Weg ausgangs des Waldes wieder erreicht haben, gehen wir links gemächlich bergab, am Forsthaus Altenburg vorbei, durch eine



Unterführung unter der ehemaligen Bahnlinie nach Blankenheim-Wald. Wir erreichen nach den ersten Häusern auf der linken Seite die Urftstraße. Ein kurzer Abstecher über die Urft bringt uns zum Fringskreuz von 1740. Es ist Zeuge eines wahrhaftigen Skandals, der sich vor 265 Jahren im „Dörfer“ Pfarrhaus abspielte. (Wer sich genauer informieren möchte, mag in unserer Homepage unter „Kreuze/Fringskreuz“ nachlesen.) Dann geht es dem Fahrweg nach über die neue Eisenbahnbrücke zum Bahnhof zurück. Reine Gehzeit etwa 1 ½ Stunden.